

60 Jahre nach dem Tod von Leonhard Ragaz

Autor(en): **Blanke, Huldrych**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **99 (2005)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-144542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

60 Jahre nach dem Tod von Leonhard Ragaz

Heute, wo in allen Bereichen – auch in der Kirche – die Frage nach dem Publikumsgeschmack zur Richtschnur des Handelns geworden ist, ist es angebracht, eines Christen zu gedenken, der mit grosser Eindeutigkeit in die entgegengesetzte Richtung wies und die Frage nach der Weisung Gottes für das menschliche Leben stellte. Ich denke an Leonhard Ragaz († 6. Dezember 1945), der sein Grab in Chur hat (im Daleu-Friedhof an der West-Mauer, unterhalb der Kapelle). *Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit* (Mt. 6,33) sagt der (durch einen zweiten ergänzte) Stein, der ihn und die im gleichen Grab bestatteten Familienglieder nennt, und gibt damit einem Gedanken Ausdruck, der für sein Denken und Wirken zentral war: das Reich Gottes als Ziel der Schöpfung und als menschlicher Auftrag.

Das war nicht von Anfang an so. In seinen ersten Jahren als Pfarrer suchte er sich als strebsamer, idealistischer Anhänger der kirchlichen Reformbewegung zu profilieren.¹ Zunächst betreute er während verhältnismässig kurzer Zeit (1890–1893) das Pfarramt von Flerden, Urmein und Tschappina am Heinzenberg. Dann wirkte er, nach einem Intermezzo als Religionslehrer an der Kantonsschule, als Stadtpfarrer in Chur

(1895–1902), dann am Münster in Basel (1902–1908), schliesslich als Theologieprofessor in Zürich, worauf er, 1921, zum Erstaunen vieler von seinem Universitätslehrstuhl herabstieg und in ein Zürcher Arbeiterquartier zog, an die Gartenhofstrasse in Zürich-Aussersihl, um dort eine vom Neuen Testament inspirierte Volkshochschule zu gründen. Was war es gewesen, das diese Wende bewirkt hatte? Es war die Erkenntnis der Botschaft vom Reich Gottes als Zentrum des Neuen Testaments, die ihm bereits in seiner Basler Zeit aufgegangen war und die später ihre Bekräftigung finden sollte in den Begegnungen mit *Christoph Blumhardt* in Bad Boll.²

Ich möchte versuchen, ein paar Gedanken in Worte zu fassen, die mir an Ragaz' Grab in den Sinn gekommen sind:

1. *Nicht Lehre, sondern Leben.* Ragaz wusste, dass Christ sein nicht in einer Gelehrtenexistenz (auch nicht liberaler Prägung) besteht, sondern Leben bedeutet. Das Wort will «Fleisch» werden. Es geht darum, sich in den Prozess des kommenden Reiches Gottes hineinnehmen zu lassen und daran mitzuarbeiten.

2. Im Nachruf der Schweizerischen Republikanischen Blätter³ ist die Beobachtung vermerkt, dass dem vielseitig begabten Leonhard Ragaz die Gabe des Humors weitgehend versagt war. Ich könnte mir das vorstellen. Ragaz war ein *prophetischer Christ*, der vor die Entscheidung des Entweder-Oder stellte und forderte, dass der Mensch das ihm – mit Gottes Hilfe – Mögliche vollbringe. Hier hatte der Humor mit seiner Neigung, «alles zu verstehen und alles zu verzeihen», keinen Platz.

3. Ragaz war ein *Erbe Zwinglis*⁴, dessen Botschaft er aufnahm und vertiefte. Man fragt sich, was er zu den heute üblich gewordenen gottesdienstlichen «Inszenierungen» – mit Hilfe von «Fun» und Ritual vor allem – gesagt hätte. Sie wären ihm wahrscheinlich als ein Versuch der Kirche erschienen, sich zeitgemäss-modisch zu schmücken, und er

hätte ihr den Vorwurf nicht erspart, selber etwas sein zu wollen, statt eine Stimme des «Rufers in der Wüste» (Mt. 3,3).

4. Ragaz hat wie die Dialektische Theologie den Begriff «*Religion*» als Bezeichnung des vom menschlichen Wunschdenken in den Glauben Eingebrachten gesehen, das durch das Reich Gottes überwunden werden müsse. «Suchet zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit», war, wie wir hörten, ein Grund-Satz seines Lebens und Denkens, «dann werden euch alle diese Dinge hinzugefügt werden» (Mt. 6,33). Es ist ein Missverständnis, die Kirche als Trostspenderin zu verstehen. Sie ist dazu da,



das Reich Gottes zu verkünden und damit eine grundlegende Umkehr zu fordern. Erst wenn diese vollzogen ist, darf – in Einklang mit Gottes Willen – Lebenserfüllung erwartet werden, ja die Gewissheit, auch im Tode nicht verlassen zu sein.

5. Ragaz war ein «*konservativer Revolutionär*»⁵. Dabei ist vor allem an seine Bindung an die Heimat und an die biblischen Quellen zu denken. Ragaz war – so gewiss er eine grössere Heimat für

alle Menschen ersehnte – seiner engen Heimat, dem Bündnerland, tief verbunden, vor allem seiner Natur, für deren Bewahrung er nach Kräften eintrat.⁶ Man denke etwa an seine Beteiligung am Kampf gegen die Zulassung des Autos auf Graubündens Strassen, die schliesslich nach mehrfachen Abstimmungen 1925, mit schwacher Mehrheit, durchgesetzt wurde. Schon damals ahnte er, dass damit ein «Götze» an die Macht käme. Was das Neue Testament betrifft, so war er überzeugt, dass hier ein Weg gezeigt ist, der den Einzelnen und die Gemeinschaft vor Verirrungen bewahrt und ins Ziel des Lebens führt.

6. Ragaz war sich bewusst, dass grundsätzliche *Kritik an der Institution Kirche* nicht bequem in ihrem Schoss geäussert werden kann, und zog die Konsequenzen und nahm es auf sich, im Chor der Gruppen eine Stimme zu sein – in der Hoffnung, dass diese ein Echo finde in den Seelen. ●

¹ Vgl. Mario Florin, Leonhard Ragaz – seine Anfänge in Graubünden. Jahrbuch der Historischen Gesellschaft von Graubünden, S. 63–126, Chur 1997/98.

² Vgl. Leonhard Ragaz, Der Kampf um das Reich Gottes in Blumhardt Vater und Sohn – und weiter, Erlenbach 1922.

³ Nr. 21, Rapperswil 1945.

⁴ Das betont Walter Lüthi im Gedächtnisheft der Neuen Wege (Januar 1946).

⁵ Walter Lüthi im Nachruf in den Basler Nachrichten, Nr. 525, 1945.

⁶ Vgl. Peter Niederstein, Die Natur – ein Hauptgegenstand im philosophischen und religiösen Denken von Leonhard Ragaz, Bündner Jahrbuch, Chur 1995.

Grabplatte von Leonhard und Clara Ragaz-Nadig mit Tochter Christine im Daleu-Friedhof Chur. Der Sohn Jakob Ragaz (1903–1985) und die Schwiegertochter Gertrud Ragaz-Fricker (1917–2000) sind auf einem separaten Stein im Hintergrund genannt (Foto H.B.)

(Gedanken zum Ewigkeits- oder Totensonntag am 20. November)